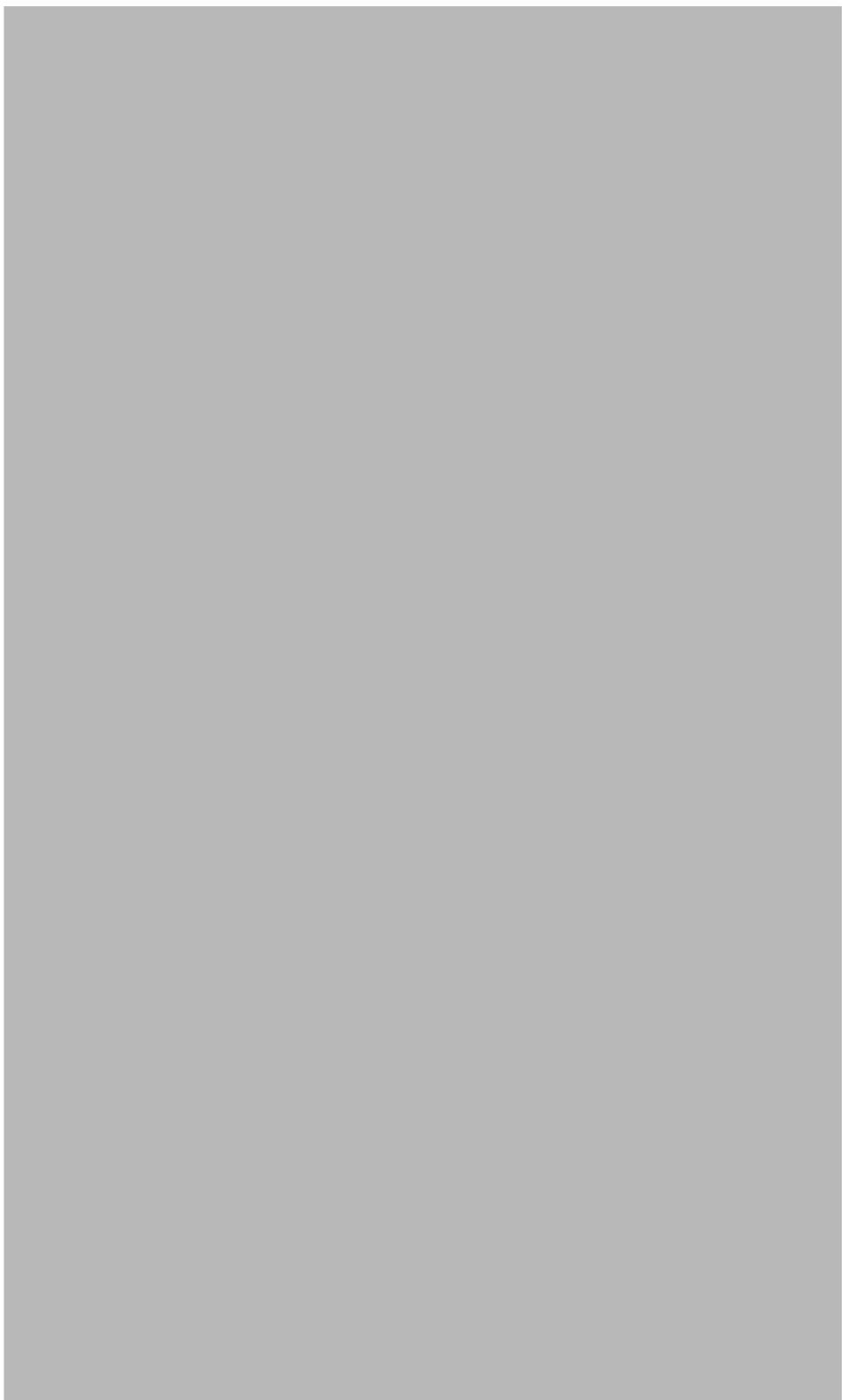


mandelbaum *verlag*





Erna Wipplinger
Margit Niederhuber
Christoph Kepplinger (Hg.)

JURA SOYFER. EIN LESEBUCH

mandelbaum *verlag*

Gedruckt mit Unterstützung durch



 Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus



© mandelbaum *verlag*, wien 2015
alle Rechte vorbehalten

Satz: & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu
Druck: Primerate, Budapest

JURA SOYFER. EIN LESEBUCH

9 VORWORT

LEBEN

- 13 Einleitung
- 15 Das Götzzitat
- 15 Zeitstrophen
- 16 An alte Professoren
- 17 Wohin
- 19 Verzweiflung der Jugend
- 22 Honoratioren contra Hafendirnen
- 25 Ein Haus wird zusammengestellt
- 28 Motorräder
- 32 Alma mater Rudolfina. Studentenleben 1936
- 37 Wanderlied
- 38 Naschmarkt, 2 Uhr früh
- 41 Mr. Boycott
- 43 Vorspiel aus dem Romanfragment: So starb eine Partei

LIEBEN

- 64 Einleitung
- 66 Brief an Helli Ulmann, 20. August 1934
- 68 An Helli zum Abschied
- 69 Brief an Marika Szecsi, 22. September 1934
- 73 Das Lied zur Laute
- 74 Rassistische Liebesballade
- 76 Das Lied des einfachen Menschen

WELTBETRACHTUNGEN

- 77 Einleitung
- 79 Barackenlager Shanty-Town
- 81 Chanson des Pepito
- 82 Auf, auf ins ferne Indien
- 83 Broadway-Melodie 1492, 3. Akt, 14. Bild
- 93 Ballade der Drei
- 94 Geschichtsstunde im Jahre 2035
- 103 Der Weltuntergang, 1. Bild
- 110 Das Lied von der Erde /Kometensong

AKTIVISMUS

- 111 Einleitung
- 113 Es gibt zwei Sorten Rassen
- 114 Das Lied von der Ordnung
- 116 Tagebuch der Zukunft
- 118 Von der Käuflichkeit der Menschen
- 119 Der Mord von Rodaun

KUNST

- 125 Einleitung
- 127 François Villon
- 131 Vom lebendigen Nestroy
- 137 Hugo von Hofmannsthal zum Ruhm
- 139 Politisches Theater
- 141 Raynals „Grabmal des Unbekannten Soldaten“ im
Studio des Arbeiterbildungsvereins Alsergrund
- 142 Freiheitsstatue um 5 Schilling
- 146 Mondäner Film
- 148 Ein Film, der uns angehen sollte: Der Blaue Engel
- 150 Streik der Diebe

FLUCHT / GEFANGENSCHAFT

- 160 Einleitung
- 162 Reformiertes Deutsches Kirchenlied
- 136 Brief an Mitja + Marika Rapoport, 21. Februar 1938
- 168 Brief an Helli Ulmann, 15. Juni 1938
- 169 Brief an Eltern und Helli Ulmann, 28. Juli 1938
- 170 Das Dachaulied

JURA 2012

- 172 Einleitung
- 174 Heinz R. Unger
- 176 Mieke Medusa
- 180 Elisabeth Reichart
- 186 Jula Rabinowich
- 189 Doron Rabinovici

BIOGRAFISCHES

- 192 Einleitung
- 194 Zeittafel
- 196 Otto Tausig
- 204 Helmut Qualtinger
- 207 Curt Ponger
- 212 Leon Askin
- 215 Franz Marek
- 218 Gerald Grassl

- 224 DIE HERAUSGEBERINNEN

Was Sie auf der CD finden

- 1 Mercedes Echerer und Trio Klok:
„Von der Käuflichkeit der Menschen“
- 2 Josef Hader: „Broadway-Melodie 1492“, 3. Akt, 14. Bild
- 3 Dieter Hofinger und I Stangl: „Streik der Diebe“
- 4 Gunther Lämmert und Erwin Steinhauer:
Auszug aus „So starb eine Partei“
- 5 Das trojanische Pferd: „Gehn ma halt a bisserl unter ...“
- 6 Das trojanische Pferd und Markus Kofler:
„Das Lied von der Erde“ (Kometensong)
- 7 Nariman Hodjaty und Massud Rahnama: „Wanderlied“
- 8 Gerald Votava: Moderation
- 9 Heinz R. Unger: „Über Jura Soyfer“
- 10 Julya Rabinowich: „Bleib ein Mensch, Kamerad“
- 11 Doron Rabinovici: „Für Jura Soyfer“
- 12 Mieke Medusa:
„Mieke Medusa sucht das Paradies und findet den Sumpf“
- 13 Gerald Votava: Moderation
- 14 Gerald Votava und Mirjam Unger: Moderation
- 15 Schmetterlinge: „Von der Käuflichkeit der Menschen“
- 16 Schmetterlinge: „Das letzte Lied“

VORWORT

100 Jahre Jura Soyfer. Am 4. Dezember 2012 fand im Rabenhof Theater in Wien eine Gala zu Jura Soyfers Ehren statt. Sie reihte sich ein in eine Folge von Veranstaltungen über Jura Soyfer – von theoretischen und biografischen Auseinandersetzungen bis zu Filmen und Theater – veranstaltet von LiteraturhistorikerInnen, DramaturgInnen und KünstlerInnen im Laufe des Gedenkjahres.

Innerhalb weniger Tage war unsere Gala ausverkauft.

Fünfundzwanzig KünstlerInnen nahmen daran teil und ließen Soyfers Gedichte, Feuilletons, Theaterstücke, Kabarettnummern und Lieder wiedererstehen. Obwohl sein Werk ein Dokument der 1930er Jahre ist, sind seine Texte heute immer noch brisant. Sie handeln von Solidarität und Hoffnung, von der Selbstbestimmung des Menschen im Zeitalter einer rasanten technischen Entwicklung und von der Utopie einer gerechten Gesellschaft.

Die noch immer andauernde Faszination, die sein Werk ausübt, spricht auch aus den Texten zeitgenössischer AutorInnen, die sich für die Gala mit ihren Überlegungen zu Soyfer einfanden.

Die intensive Auseinandersetzung mit Soyfer brachte uns auf den Gedanken, dieses Lesebuch herauszubringen. Soyfers Rezeptionsgeschichte ist von wechselhafter Intensität. Die Werke waren in den 1930er Jahren bekannt und er ein geachteter, geliebter und auch verhasster Dichter. Wie verhasst er war, ergeht aus den Schilderungen von KZ-Insassen, die mit ihm in Dachau und Buchenwald gefangen waren. Seine Werke wurden ins Exil mitgenommen und überlebten so durch seine FreundInnen. In den ersten Nachkriegsjahren gab es zahlrei-

che Jura Soyfer-Aufführungen; Otto Tausig, Helmut Qualtinger und Leon Askin inszenierten seine Texte – auch diese Zeitdokumente fanden Eingang in unser Buch. Verstärkt wurde Soyfer wieder in den späten 1960er und Folgejahren wahrgenommen – unter anderem so 1975 mit einer Lesung an der Universität Wien unter Mitwirkung von Helmut Qualtinger, den Schmetterlingen, Gunther Lämmert, Dieter Hofinger u. a. Im Jahre 1983 entstand am Spittelberg im siebten Wiener Gemeindebezirk die Jura Soyfer Bühne, die bis 1994 dort ihre Spielstätte hatte. In Buchform erschienen in diesen Jahren die hervorragenden Ausgaben von Horst Jarka – schon allein vom Umfang her eher für ein literaturwissenschaftliches Publikum geeignet; andere, handlichere Ausgaben, sind längst vergriffen.

So war es nur logisch, dass wir als Fortsetzung unserer *Jura Soyfer Gala* mit der Herausgabe eines Lesebuches begannen. Der Mandelbaum Verlag, bei dem ein solches Buch gut aufgehoben ist, sagte sofort zu. Wir haben unterschiedliche Genres seiner Texte acht Kapiteln zugeordnet. Von *Leben, Lieben, Weltbetrachtungen, Aktivismus* über *Kunst, Flucht/Gefangenschaft, Biografisches* bis zu *Jura Soyfer 2012* betiteln wir die Abschnitte. Im letzten Kapitel haben sich zeitgenössische SchriftstellerInnen in eigenen Texten mit Jura Soyfer auseinandergesetzt. Außerdem fanden wir Texte, Würdigungen und Erinnerungen von Freunden und Mitstreitern Jura Soyfers, die wir wieder abdrucken wollten.

Wir – das HerausgeberInnenteam – haben auch versucht, unsere „Lieblingstexte unterzubringen“. Gedichte, wie zum Beispiel das *Lied des einfachen Menschen* oder *Von der Käuflichkeit der Menschen*, die uns schon lange begleiten.

Dem Buch ist eine CD beigelegt, ein auszugsweiser Live-Mitschnitt der Jura Soyfer Gala im Rabenhof Theater von 2012, auf der auch zu hören ist, wie die verschiedenen KünstlerInnen Soyfers Inhalte kreativ und wortgewaltig umgesetzt haben. Soyfer wurde in mehr als fünfzig Sprachen übersetzt,

auf unserer CD ist auch eine persische Version des Wanderliedes aus dem Theaterstück *Astoria* zu hören.

Die Herausgabe dieses Lesebuches ist nur möglich durch die großartige Arbeit von Horst Jarka, aus dessen Gesamtausgabe Jura Soyfer. Das Gesamtwerk. Wien – München – Zürich, Europaverlag 1980 alle abgedruckten Werke entnommen sind. Die Briefe entnehmen wir dem Buch Jura Soyfer. Sturmzeit. Briefe 1931 – 1939. Hrsg. v. Horst Jarka. Wien, Verlag für Gesellschaftskritik 1991. Die Orthografie wurde beibehalten.

Dieses Lesebuch hätte um ein Jahr früher erscheinen sollen, zum 75. Todestag von Jura Soyfer im Jahr 2014. Im Zuge unserer Vorbereitungen zur Gala hatten wir auch Kontakt mit Lutz Holzinger. Der belesene und vielseitige Journalist war bereits 1976 Mitherausgeber einer Anthologie über Jura Soyfer, in der erstmals der Roman „So starb eine Partei“ abgedruckt wurde. Lutz Holzinger war mit der Buchherausgabe und seinem umfangreichen Text „Jura Soyfer – ein phantastischer Realist“ an der damals beginnenden Soyfer-Renaissance wesentlich beteiligt. Im Jahr 2014 ist Lutz verstorben. Wir möchten ihm dieses Lesebuch widmen. Lutz, wir glauben, dieses Buch würde dir gefallen.

Unser ganz spezieller Dank gilt allen auftretenden KünstlerInnen bei der Gala im Rabenhof Theater. Ohne Zögern waren sie bereit, bei dieser Hommage mitzumachen, und sie gaben uns auch die Erlaubnis, ihre Auftritte auf der beiliegenden CD weiterwirken zu lassen. Es hat große Freude bereitet, einige der KünstlerInnen, die schon in den 1970er Jahren bei den legendären Lesungen dabei waren, zusammen mit vielen jungen DichterInnen und MusikerInnen, die sich mit ebenso großem Elan mit dem Werk auseinandersetzten, auf der Bühne zu erleben.

Für die Unterstützung durch das gesamte Team des Rabenhof Theaters danken wir ebenfalls sehr herzlich. Dank

auch an Frau Coudenhove-Kalergi für die Genehmigung, das Interview mit Franz Marek zu veröffentlichen.

Möge dieses Buch Anlass für viele weitere Jahre intensiver Auseinandersetzung mit den Ideen und dem Werk von Jura Soyfer sein.

ERNA WIPPLINGER, MARGIT NIEDERHUBER,
CHRISTOPH KEPPLINGER-PRINZ
Wien, im Herbst 2015

LEBEN

Jura Soyfer war ein Chronist seiner Zeit. Diese war geprägt von den Antagonismen unterschiedlicher gesellschaftlicher Kräfte. Im Gedicht *Das Götzzeitat*, mit dem wir das Kapitel einleiten, werden diese Kräfte vorgestellt: In allen Dingen sind ihre Interessen und Ausdrucksformen verschieden, nur im Fluchen ist der Klassenkampf aufgehoben. Freilich nur in Soyfers Ironie, das Leben der Menschen zu betrachten. Mit präzis pointierten (Kurz-)Reportagen und in Gedichten zeichnete er ein Bild des sozialen und politischen Alltags, das uns heute, fast 100 Jahre später, noch immer einen lebendigen Eindruck von den 1920er/30er Jahren vermittelt. Was ein Joseph Mitchell für die Sozialreportage aus dem damaligen New York bedeutet, leistete Soyfer zur selben Zeit in vergleichbarer Weise in Wien und – während seiner Deutschlandreise – in der Weimarer Republik. Doch Soyfers Zeitbilder zeichnen sich durch mehr aus, als nur durch die eindrucksvolle Schilderung sozialer Realität. Es ist seine scharfe Kritik, sublim oder direkt geäußert, vereint mit einer unvergleichlichen Ironie und seinen konkreten politischen Forderungen an eine zukünftige Gesellschaft.

Soyfer spricht in seinen Texten für seine eigene Generation, die „keinen Inhalt für sich finden“ kann, wie er es in *Verzweiflung der Jugend* formuliert. Auch das Gedicht *An alte Professoren* appelliert an das Verständnis der Vorgängergeneration. Die Landstraße ist vielen in jenen Jahren der letzte Zufluchtsort, ein Motiv, das Soyfer wiederholt – und zuletzt in seinem Stück *Astoria* mit dem *Wanderlied* – aufgriff.

Die dem Elend des Proletariats gegenüberstehende Bigotterie des Bürgertums greift er in einer kurzen Geschichte über

die Hamburger Prostitution an; und das trügerische Märchen vom sozialen „Aufstieg durch Fleiß“ entlarvt er in der Kurzreportage *Motorräder*. Die Momentaufnahme *Naschmarkt, 2 Uhr früh* erzählt von den Mühen der ländlichen Kleinhändler abseits jeglicher sozialromantischer Verklärung, die seit dem Biedermeier das Bild vom „alten Wien“ geprägt hat.

Bis zur Niederlage der österreichischen Arbeiterbewegung im Februar 1934 schrieb Soyfer seine Texte vor allem für die sozialistische Presse, vorrangig für die *Arbeiter-Zeitung*. Es ist allerdings auf den ersten Blick erstaunlich, wie offen seine Texte auch in den darauf folgenden Jahren in Zeitungen wie *Der Wiener Tag* erscheinen konnten, während die Scheren der Zensur schon rege in Aktion waren. Weiterhin benannte er soziale Mißstände und hielt sich – soweit es wohl politisch zugelassen war – mit seiner Einstellung nicht zurück. Freilich, zahlreiche journalistische Beiträge veröffentlichte er wohlweislich unter Pseudonym. Wie man auch in einer Zeit der unterdrückten Meinungsfreiheit, in der austrofaschistischen Diktatur, zu Ungehorsam aufrufen kann, beweist seine Geschichte *Mr. Boycott*, die noch kurz vor seiner ersten Verhaftung im Oktober 1937 gedruckt wurde. Nicht mehr vollenden hingegen konnte er seinen Roman *So starb eine Partei*, der den Niedergang der Sozialdemokratie zum Inhalt hat. Soyfer begann seine Arbeit an diesem Werk bereits als illegales Mitglied der KPÖ. Das *Vorspiel* genannte erste Kapitel des Romans macht anhand der Gedankenwelt des kleinbürgerlichen Beamten Zehetner anschaulich, wie das Bewusstsein jenes politisch-opportunistischen Typus, den später Helmut Qualtinger als *Herr Karl* verkörperte, nach und nach das Rückgrat des vernichtenden nationalsozialistischen Faschismus bildete.